

anderen Funktionen als der des Pestheiligen verehrt wurde, scheint in Ungarn im wesentlichen als solcher rezipiert worden zu sein. – Enikő CSUKOVITS, *Les saints libérateurs des Turcs en Hongrie à la fin du Moyen Âge* (S. 109–121), referiert Berichte über Gefangenenerbefreiungen aus den Mirakelbüchern von Újlak, dem Begräbnisort des Johannes Capistranus, und Budaszentlőrinc, wo die Reliquien des Einsiedlers Paulus verehrt wurden. Die Erzählungen, die sich durch einen bemerkenswerten Realismus und das Fehlen jedes miraculösen Elements auszeichnen, wertet C. als Beleg für das festverwurzelte Christentum der ungarischen Bevölkerung. – Christian-Frederik FELSKAU, *Shaping the Sainthood of a Central European Clarissan Princess. The Development and Fate of the Earliest Hagiographic Texts on Agnes of Bohemia and St Clare's Epistolary Tradition* (S. 125–171, 1 Abb.), versucht die Entstehung der hagiographischen Überlieferung zu Agnes von Böhmen zu rekonstruieren, wirkt aber wegen gravierender sprachlicher Probleme sowohl im Englischen als auch im Lateinischen mehr verwirrend als erhellend. – Anna ZAJCHOWSKA, *Medieval Hagiography of St Hyacinth* (S. 195–209), gibt einen Überblick über die hagiographischen Quellen zu dem ersten polnischen Dominikaner († 1257) bis zur Anerkennung seines Kultes 1527 durch Papst Leo X. – Anne RELTGEN-TALLON, *Les martyrs dominicains de Hongrie et leur insertion réussie dans la mémoire hagiographique de l'Ordre des frères Prêcheurs* (S. 211–225), setzt sich mit der Rezeption der ungarischen Dominikaner, die bei den Tartareneinfällen vornehmlich des Jahres 1241 ums Leben kamen, in der Ordensgeschichtsschreibung auseinander und erkennt hier eine Neubewertung des eigentlich veralteten Modells des Märtyrerheiligen. – Ludovic VIALLET, *Sainteté et observance franciscaine en Europe centrale: Bernardin de Sienne et Jean de Capistran* (S. 227–244), untersucht, wie Johannes von Capistran während seiner Predigtreise im Jahr 1453 den kürzlich heiliggesprochenen Bernardin von Siena zur Identifikationsfigur des observantischen Franziskanertums stilisierte und zugleich imitierte. – Geneviève BÜHRER-THIERRY, *Saint national ou saint européen? Les tribulations d'Adalbert de Prague et de ses reliques dans le temps et dans l'espace (X^e–XII^e siècles)* (S. 247–260), erzählt das Leben Adalberts nach und die Bemühungen verschiedener Herrscher, darunter Otto III., um seine Reliquien, und kommt zu dem Schluss, dass man in ihm weder einen Nationalheiligen zu sehen habe noch einen europäischen, sondern einen transnationalen Heiligen. – Stanislava KUZMOVÁ, *The Old and the New: St Stanislaus and Other Cults in Krakow* (S. 261–280), zeichnet nach, wie der Kult des 1253 heiliggesprochenen Märtyrerbischofs († 1079) denjenigen des römischen Märtyrers Florian nahezu verdrängte, dessen Reliquien seit 1038/39 in der Stadt lagen, wie er sich aber auch gegen jeden Versuch durchsetzen konnte, ihm einen neueren Heiligen, der vielleicht einem moderneren Ideal von Heiligkeit entsprochen hätte, zur Seite zu stellen. – Edit MADAS, *À la recherche des sources liturgiques et hagiographiques du culte des „saints rois“ hongrois en Europe centrale* (S. 281–291), gibt einen Überblick über die hsl. Überlieferung der Legenden der heiligen Könige Emmerich, Ladislaus und v. a. Stephan außerhalb Ungarns. – Hana PÁTKOVÁ, *Les confréries, les métiers et le culte des saints dans la Bohême médiévale* (S. 311–325), versammelt die wenigen Quel-